

Bremer Nachrichten/Weser-Kurier vom 30. Mai 2012, LESERFORUM

Zum Thema „Bahnlärm“:

## *Die Bahn war vorher da*

Die Bremer Eisenbahnstrecken stammen in ihrem heutigen Verlauf aus der Zeit um 1850. Bitte einmal die Hand heben, wer damals vom Bau der Strecke überrascht wurde und heute gegen den Bahnlärm protestiert? Keiner? Dachte ich es mir doch. Die Wohnung/das Haus an der Strecke blind gemietet/gekauft? Ohne Besichtigung? Sicher, der Güterbahnverkehr hat in den vergangenen 20 Jahren zugenommen. Dafür wurde der Personenfernverkehr über Bremen von der Bahn ausgedünnt. Und die Züge sind heute deutlich leiser als noch vor 30 oder 40 Jahren. Wir leben in einer Großstadt mit über 500000 Einwohnern. Das bringt eben auch stark frequentierte Bahnstrecken, Hauptverkehrsstraßen, nahe Autobahnen und sogar einen Flughafen mit sich. Ich wohne seit elf Jahren in Habenhausen, Fluglärm- und abgase inklusive. Aber ich wusste doch als Bremer worauf ich mich da einlasse. Und wenn ich den Fluglärm nicht mehr ertragen kann, gibt es für mich nur eine Konsequenz: Umziehen. Der Flughafen war lange vor mir da. MARCUS WICHMANN, BREMEN

Walter Ruffler

Roonstraße 73  
28203 Bremen  
Tel/Fax: 7 44 21

Bremen, 31.05.2012

Weser Kurier  
Leserforum  
Martinistr. 34  
28195 Bremen                      Fax 32 83 27

### **Leserbrief zum Thema "Bahnlärm"**

#### **Bezug: Leserbrief von Marcus Wichmann im WK vom 30.05.2012**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Weser Kurier-Leser Marcus Wichmann hat völlig Recht, die Bahn war vorher da, aber darf sie deshalb soviel Krach machen wie sie will? Als ich vor 30 Jahren in der Roonstraße in eine Wohnung direkt an der Bahnlinie Richtung Hannover zog, war ich offensichtlich geblendet vom Charme des 100 Jahre alten Bremer Hauses, den hohen Decken und der großzügigen Raumaufteilung. Und die sechs Gleise hinterm Haus? Damals hatte die Bahn ein ökologisches Image und Bahnlärm galt als besonders verträglich, was sich offiziell im "Schienenbonus" niederschlug, einem rechnerischen Abschlag von 5 Dezibel vom tatsächlichen Lärmpegel.

Hätte ich wissen müssen, dass der Bremer Senat aus wirtschaftlichen Gründen hunderte von Millionen in den Ausbau der Häfen stecken würde, ohne sich um die Lärmfolgen des vermehrten Verkehrsaufkommens zu kümmern? Hätte ich damit rechnen müssen, dass die Zahl der Güterzüge dadurch von gut 100 täglich auf voraussichtlich 280 pro Tag im Jahre 2015 steigen würde? Natürlich hätte ich wissen können, dass Güterzüge bis zu 700 m lang sind und mit bis zu 100 km/h durch Wohngebiete fahren dürfen, und dass es ein Sonntagsfahrverbot wie bei Lkws nicht gibt. Hätte ich damals den § 41 des Bundes-Immissionsschutzgesetzes bereits gekannt, so hätte ich leichtgläubig der Formulierung vertraut, es sei sicherzustellen, dass "keine schädlichen Umwelteinwirkungen durch Verkehrsgeräusche hervorgerufen werden können, die nach dem Stand der Technik vermeidbar sind."

Bei Immissionswerten von 75 Dezibel tags wie nachts wäre ein Umzug die beste Lösung, um meine Gesundheit zu schützen. Doch wie eine neue Wohnung finanzieren, wenn ich beim Verkauf der jetzigen wegen des Bahnlärms mit deutlichen Verlusten rechnen muss? So bleibt mir nur die Möglichkeit, mich vor Gericht gegen die geplante weitere Verlärmung zu wehren. Ein Nachtfahrverbot für laute Güterzüge, die nicht dem Stand der Technik entsprechen, ein Tempolimit in Wohngebieten und die Lärmsanierung von Altgüterwagen nach Schweizer Vorbild wären erste Schritte.

Über den Abdruck meines Leserbriefes würde ich mich freuen.

Mit freundlichem Gruß

Walter Ruffler